

Im FrauenTower

Weibliche Counselor arbeiten mit Frauen. Völlig normal und alltäglich. Alltäglich schon allein unter statistischen Gesichtspunkten. Und normal sicher auch. Aber ist es auch wirklich gut?

Um das genau zu betrachten, möchte ich mit euch einen ungewöhnlichen Aussichtsturm besteigen, den Frauentower. Für den guten Rundumblick. Ein Turm versinnbildlicht den höheren Standpunkt und die Verbindung von Himmel und Erde. Wir kennen ihn aus Dornröschen und Rapunzel. Vom Elfenbeinturm, Turmbau zu Babel oder aus „Herr der Ringe“ als Turm Barad-dûr mit dem furchterregenden Auge. Wir hingegen werden mit einem liebenden, aber durchaus kritischen Blick auf das Thema: „Frau als Counselor in der Arbeit mit Frauen“ schauen. Steigen wir also auf den Turm und schaffen wir uns einen ersten

Überblick:

Eine Frau counselt eine Frau. Das macht Sinn. Eine Frau kann sich in die Belange einer Frau und in spezifisch weibliche Themen gut einfühlen und sie natürlich darin unterstützen. Natürlich? Sind wir Frauen wirklich „natürlich“ die besten Beraterinnen für Frauen? Besser als ein Mann? Kann sein ...aber nicht immer und schon gleich gar nicht „natürlich“. Frauen sind Menschen, soweit die logische und triviale Feststellung. Aber Frauen sind andere Menschen, das „andere Geschlecht“ wie es Simone de Beauvoir schon 1948 in ihrem gleichnamigen Buch feststellte. Das heißt, unsere Körperlichkeit, unsere Sozialisation, unsere Geschichte und unsere gesellschaftliche Stellung sind anders.



Leben wir Frauen also in einer „Anderswelt“? Und was wäre dann die „eigentliche“ Welt? „Natürlich“ die männliche. Es gibt demnach ein „Eigentliches“ und ein „Anderes“. Jedoch existieren diese beiden Welten nicht getrennt voneinander, sondern sind bis in unsere intimsten Bereiche miteinander verflochten. Natürlich, und das meine ich im eigentlichen Wortsinne, leben wir alle in einer Welt. In die „Anderswelt“ wurden wir Frauen im Laufe der letzten 3000 Jahre nur konsequent verbannt. Das „Anderssein“, ist gegeben durch unsere andere Leiblichkeit und deren Potential. Die damit verknüpften Erfahrungen und die daraus resultierenden unterschiedlichen Sichtweisen wurden und werden als weniger Wert oder gar minderwertig erachtet. Dazu kommt ein anerzogenes „Anderssein“. Folglich entstehen abstruse Verschränkungen der Botschaften in uns selbst. So werden wir eigentlich als starkes Geschlecht geboren: Wir sind widerstandsfähiger, weniger krank, können gebären, werden älter, etc. Aber wir werden dann als das vermeintlich „schwache Geschlecht“ erzogen und sozialisiert. Oft ist das in unserem inneren und äußeren Erleben nicht gut vereinbar und führt zu Kummer und Orientierungslosigkeit.

Dieses gemeinsame Erleben und Leben in der „Anderswelt“ macht uns Frauen füreinander zu grandiosen Expertinnen, aber eventuell auch grandios blind. Blind gegenüber vermeintlich „natürlichen“ Blickwinkeln. Treten wir doch mal an das Turmgeländer für einen kurzen

Rückblick:

Schon seit sehr langer Zeit wurden und werden wir Frauen mehr oder weniger als Mädchen geboren und erzogen. Auch wenn wir Papas liebstes Töchterchen waren und zur Technik und Naturwissenschaft angehalten wurden, so war das auch nur als Antithese wirksam. Unterschiedliche Rollenbilder und geschlechtliche Heimat wirken, wie wir allzu gut wissen, von Anfang an. Mit samt ihren Fallstricken, Widersprüchen und Zuschreibungen.

Aber Frauen sind andere Menschen, das „andere Geschlecht“ wie es Simone de Beauvoir schon 1948 in ihrem gleichnamigen Buch feststellte.

Doch wie sind wir Frauen wirklich? Das ist eine der Schlüsselfragen unserer Zeit. Gerade jetzt, in Zeiten der Unsicherheit und Angst, wo einerseits viele alte Strukturen wegbrechen, aber sich andererseits auch verfestigen, sind wir oftmals verunsichert und fragen uns nach unserer Identität,

nach unserer Weiblichkeit, unserer Gestaltungskraft und Zukunft. Es zeigt sich mehr und mehr: die „Anderswelt“ ist nicht unsere Heimat. Es ist nicht das gelobte Land, darin können wir nicht wachsen und aufblühen. Und eine Emigration in die „eigentliche Welt“, die der Männer, bringt uns auch nicht weiter. Dort sind ja nicht einmal die Männer erfüllt und glücklich. Was haben wir dann dort zu finden? Es bleibt also nichts anderes übrig, wir müssen uns auf den Weg machen und Neuland betreten. Doch wie finden wir das und wie kann das gehen?

Dafür lehnen wir uns etwas über das Turmgeländer und wagen einen

Tiefenblick:

Die „Anderswelt“ ist und war kein Paradies. Es wimmelt vor Verletzungen, Vorurteilen und Verurteilungen. Scham, Ohnmacht, Schuld, Tabus bilden gerade in der weiblichen „Anderswelt“ tiefe Abgründe. Wir finden sie unterschwellig fast bei jeder Frau. Die unterschiedlichsten Lesarten für Töchter und Mütter sprechen hier eine klare Sprache: Glucken, Zicken, Karrierefrauen, Weibchen, Emanzen, Milfs, Zimmerliesen, Tussis, Kampflesben, Rabenmütter, Prinzesschen, Bitches etc.

Demzufolge ist diese „Anderswelt“ für uns nur bedingt identitätsstiftend. Sie hat ihr Bezugssystem in der männlichen, „eigentlichen“ Welt. Eine kürzlich weltweite Befragung der UN zeigt, dass neun von zehn Menschen denken, Frauen seien weniger wert als Männer. Auch bei uns in Deutschland liegt der Prozentsatz immerhin bei 65%. Auch bei uns haben die großen Religionen einen männlichen Hauptgott, wenig geeignet für Frauen sich zu identifizieren. Auch bei uns kommen Frauen kaum in „unserer“ Geschichte vor. In der Schule wird His-Story gelehrt und nicht Her-Story. Verbunden damit gibt es kaum weibliche Vorbilder. Unser „Framing“ ist ein Jahrtausende-altes kulturelles Denken über Frauen. Ja natürlich, es hat sich viel getan in den letzten Jahrzehnten. Aber versuchen nicht gerade viele Frauen in die „Eigentliche-Welt“ zu kommen, weg von der „Anders-Welt“ in die sogenannte Männerwelt? Wie oft ist das denn umgekehrt?



Treten wir also einen Schritt vom Geländer zurück und schauen in das Innere des Turmes, in unser Inneres. Für einen ehrlichen

Einblick:

Stellen wir uns ein paar Fragen:

Was denken wir über Frauen? Über Frauen im Beruf? Was über Karriere? Über Führung? Was ist weibliche Führung? Und die Gretchenfrage: Was denken wir über Frauen und Macht? Darf Grete mächtig sein? So richtig machtvoll? Oder nur ein bisschen? Gerade so über ihre Ohn-Macht hinaus?

Und was denken wir Frauen über Mütter, über das Muttersein? Akzeptieren wir verschiedene Lebensmodelle und unterschiedliche Vorstellungen von Mutter sein? Wie denken wir über Kinderlosigkeit?

Über Erziehung? Was haben wir für Rollenmodelle gelebt? Waren wir zufrieden damit? Was haben wir als Tochter bei unserer Mutter erlebt? Sind wir da wirklich unbefangen?

Und in Bezug auf unseren Körper, unsere Körperlichkeit. Wie schauen wir auf die andere Frau? Und auf uns selbst? Vergleichen

wir? Was ist, wenn die Frau/Klientin schöner/schlanker/jünger ist als wir? Ein bisschen Neid? Oder ein wenig Häme, wenn sie es eben nicht ist? Oder wenigstens Erleichterung? Wie stehen wir zu unserer eigenen Körperlichkeit? Verurteilen wir sie/uns insgeheim? Wie leben wir unsere Sinnlichkeit, wenn Scham, Schuld und Tabus in der „Anderswelt“ alltägliche Begleiterinnen waren?

Und zu guter Letzt die Schlüsselfrage: Können wir es wirklich wollen, dass die Klientinnen wachsen und groß werden, wenn wir doch zum „kleinbleiben“ sozialisiert wurden? Haben wir da wirklich

Durchblick?

Das sind, so empfinde ich es zumindest, unbequeme Fragen. Aber ich denke, es ist existentiell, sie zu stellen. Wir sollten sie selbstkritisch durchdringen und uns darüber ehrliche Klarheit verschaffen. Denn ja, es gibt diese Seite, diese sozialisierte Rivalität, das Minderwertigkeitsgefühl, den Neid.

Und was ist jetzt mit der oft beschworenen Solidarität unter Frauen? Ja, die gibt es auch zweifellos, mehr oder weniger hilfreich. Denn eine falsch verstandene Solidarität kann uns untereinander auch kritiklos machen. Wir könnten es uns gleichgesinnt im „Opferstatus“ einrichten, uns vermeintlich wehrlos gegen die Männer verschwören. #Metoo hatte durchaus solche Aspekte.

Auf der anderen Seite gibt es diese ganz wunderbare „Parteilichkeit“ und „Verschwesterung“ zwischen Frauen. Sie ist unglaublich kraftvoll und identitätsstiftend. Sie kann ein Ort der Wärme, Freude, Lust, Liebe und Weisheit sein. Eine vielschichtige, fruchtbare Heimat.

Auf der anderen Seite gibt es diese ganz wunderbare „Parteilichkeit“ und „Verschwesterung“ zwischen Frauen. Sie ist unglaublich kraftvoll und identitätsstiftend.

Das alles gibt es bei Männern natürlich auch. Aber bei Frauen eben „anders“. Dieses „Anderssein“ wird ja gerade von Frauen sowohl bereichernd, als auch beschränkend empfunden. Es ist wichtig, einen klaren Blick darauf zu werfen, zu analysieren und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen.

Das alles gibt es bei Männern natürlich auch. Aber bei Frauen eben „anders“. Dieses „Anderssein“ wird ja gerade von Frauen sowohl bereichernd, als auch beschränkend empfunden.

Und ja, natürlich sind wir die besten Beraterinnen für Frauen. Nur wir kennen unsere „Welten“. Wenn wir weiblichen Counselor uns auf den Weg machen, wenn wir erforschen was unsere wahrhaftige individuelle und kollektive Identität ist, jenseits von allen Fremdefinitionen und solidarisch sind mit unseren Klientinnen, dann sind wir das Beste für unsere Klientinnen. Wagen wir also einen

Ausblick:

Hoch auf dem Turm konnten wir uns eine Übersicht über die „Anderswelt“ verschaffen. Aufgrund unserer ureigenen, weiblichen, gemeinsamen Vergangenheit gibt es noch viel mehr geheimnisvolles Land zu entdecken. Dunkle Winkel und lichte, warme Hoffungslandschaften. Leider fehlt es uns Frauen mitunter an geeigneten Landkarten. Wir durchleuchten sehr wohl unsere eigene individuelle Geschichte (gerade wir weiblichen Counselor), aber die Einbettung in die große und großartige Geschichte und Welt der Frauen ist häufig noch begrenzt. Dabei gibt es dort Außerordentliches und Mutmachendes für uns zu entdecken und zu eigen zu machen und dadurch unser berufliches und individuelles Erleben lebendig zu erweitern.

Mit

Weitblick:

Jetzt stehe ich auf dem Turm und schließe die Augen. Ich träume. Ich träume von einem Ort, an dem Frauen ihre historische, spirituelle, gesellschaftliche, künstlerische und philosophische Heimat weiter erforschen und gemeinsam Erkenntnisse gewinnen. Auf kluge, mutige, zukunftsweisende, sinnliche und kreative Weise. Eine Art Universität oder besser eine Multi-Versität. Raus aus dem Frauentower, rein ins unentdeckte Land. Ein großartiger

Lichtblick!

Irene Treutlein

Counselor grad. BVPPT

Lehrtrainerin (IHP)

Art-Counseling, Kunst & Gestaltungstherapie

Gestalttherapie & Orientierungsanalyse

Schwerpunkte:

FrauenMUT, HerSTORY, Empowerment,

Weiblichkeit, Kreativität & Inspiration

www.irene-treutlein.de